



Tätigkeitsbericht

der Wildbiologischen Fachkraft 2012 - 2015

am Landratsamt Oberallgäu Sonthofen

Dipl. Forstw. (univ.) Christoph Hieke

September 2015

Inhaltsverzeichnis	1
Vorbemerkung	2
Umsetzung Vorschläge Schalenwildplan	3
Kapitel	
1. Arbeit an der UJB	5
2. Abschussplanung	7
3. Exkursionen	11
4. Gamszählung	17
5. Wald-Wild-Konzept	20
6. Rehwildfütterung	22
7. Körperlicher Nachweis	24
Ausblick	25

Vorbemerkung

Am Landratsamt Oberallgäu ist seit 1. November 2012 die Wildbiologische Fachkraft Dipl. Forstwirt (univ.) Christoph Hieke angestellt, zu 50 Prozent aus Mitteln des Landkreises und zu 50 Prozent aus Mitteln des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten finanziert.

Der Tätigkeits- und Erfahrungsbericht der Wildbiologischen Fachkraft am Landratsamt Sonthofen zeigt Schritte der Umsetzung des Managementplanes für Schalenwild aus dem Jahr 2012 (Schröder et al.). Er beinhaltet zusätzlich weitere Tätigkeiten, die sich aus aktuellen Problemen ergaben.

In den einzelnen Kapiteln folgt der Bericht einer Struktur, in der zunächst aufgezeigt wird, was zu dem jeweiligen Themenkomplex im Vorfeld geschah und wie dies zu bewerten ist. Darauf aufbauend ist der eigene Projektansatz geschildert, einschließlich der bisherigen Erfahrungen. Als Drittes sind die erforderlichen Schritte für die nächste Zeit aufgezeigt.

Im Hauptteil sind die einzelnen Aufgaben prägnant beschrieben.

Stand der Umsetzung Managementplan 2012

Eine Hauptaufgabe der wildbiologischen Fachkraft ist die Umsetzung des Managementplanes von 2012. Die Tabelle zeigt die Vorschläge des Planes und den Stand der Umsetzung.

Vorschläge des Managementplanes 2012

Vorschlag	Stand Umsetzung
Förderung jagdlicher Maßnahmen Als Unterstützung in besonderen Revieren	Eine Förderung war bisher nicht nachgefragt, wohl aber wurden einzelne Reviere nach Anfrage beraten
Abgrenzung Hegeringe	Bessere Abgrenzung HR Hindelang und HR Oberstdorf mit Jagdbeirat und Projektgruppe in Diskussion
Untersuchung Tuberkulose	Durch das Auftreten der Tuberkulose seit 2012 sind Untersuchungen im Gange
Anregung Forschungsthema Waldzusammensetzung in Altbeständen als Funktion Wildbeständen vor 1848	Betrifft auch Gebiete außerhalb des Oberallgäus; nicht dringend
Abschussplanung Einführung einer Planungskommission	Planungsteam ist etabliert
Schalenwildmanager zur Stärkung der UJB	Stelle ist eingerichtet
Wild-Jagd-Informationssystem Ausbau des GIS am LRA	Weitgehend umgesetzt
Kooperation mit Forschungseinrichtung	Kooperation mit Wildbiologie der TU München; LWF zum Thema Große Beutegreifer
Basisregulierung der Schalenwildarten	Daueraufgabe, derzeit Akzent auf Kommunikation mit den Revieren
Wald-Wild-Konzepte Für Brennpunkte der Waldverjüngung	Im Bereich Scheuenwände der BaySF erstellt, zusammen mit angrenzenden Revieren und HHG
Mediation Hintersteiner Sonnseite	Ist erfolgt; Evaluierung steht an
Winterzählung	Vorschläge zur Verbesserung erarbeitet

Kohortenanalyse bei Rotwild Zur Schätzung des Gesamtbestandes Rotwild	Begonnen wurde mit dem Körperlichen Nachweis bei Rotwild, der wichtigen Vo- raussetzung
Forschungsprojekt Rothirschverhal- ten	Derzeit kein Projekt
Empfehlung Freie Fütterung	Standort einer Fütterung wurde verlegt
Hegeringweites Überwinterungs- system	Derzeit noch Zukunftsmusik
Geordnete Auflassung Rotwildfütte- rung	Zwei Auflassungen stehen an, Rotwild- verhalten wird beobachtet
Bestandeskontrolle Rotwild	Beratung der Reviere erfolgt
Entnahme Rotwild Wintergatter in begründeten Ausnahmefällen	Zwei Wildfänge an Rotwildfütterungen wurden errichtet; Einsatz verschoben
Regelung KIRRUNG	Aufklärung von Revieren erfolgt
Rehfütterung	Erhebung der Rehfütterungen erfolgt; Empfehlungen werden neu gefasst
Anregung Forschungsprojekt	Betrifft den gesamten Bayerischen Al- penraum; wurde noch nicht aufgegriffen
Gemswild und Wald-Wild-Konzepte	Erfolgt durch Planungsteam im Ab- schlussplanverfahren
Abschluss auf Sanierungsflächen	Steht noch aus
Gemszählung	Ist etabliert

1. Die Arbeit an der Unteren Jagdbehörde (UJB)

Vorbemerkung

Die Wildbiologische Fachkraft wurde in der Organisation des Landratsamtes Oberallgäu in die UJB, in das Sachgebiet 24 Jagd- und Fischereirecht eingegliedert.

Die Umsetzung des Gutachtens „Schalenwild und Bergwald“ steht oft in unmittelbarem Zusammenhang der Arbeitsabläufe an der UJB.

Überlagerungen durch Aktuelles und jährlich Wiederkehrendes, wie die Abschussplanung oder die Zählung der Schalenwildarten erfordert ständige Anpassung und eine enge Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern der Behörde.

Die Wildbiologische Fachkraft ist zugleich stellvertretender Jagdberater für den südlichen Landkreis, identisch dem Gebiet der Hochwildhegegemeinschaft Sonthofen.

Was davor geschah

Für die UJB am Landratsamt Oberallgäu bleiben die zu bewältigenden Aufgaben auf die jährlichen Planungen, deren Vollzug und Kontrolle beschränkt. Die fachliche Beratung wird von einem ehrenamtlichen Jagdberater wahrgenommen.

Bewertung

Die Bewältigung schwieriger Fachprobleme, die Lösung von Konflikten mit Schalenwildarten im Bezug zu Schutzwäldern und Gebieten mit Projekten der Bergwaldoffensive kann eine UJB ohne fachliche Unterstützung nicht leisten.

Gerade aber das Oberallgäu ist in seiner Gemengelage so komplex und daher mit hohem Konfliktpotential, sodass sie ohne fachlich geschultes Personal keine ihrer Entscheidungen außerhalb der Rechtsebene fundiert treffen kann. Damit verliert sie als Spielball der Interessensgruppen als Fachbehörde an Glaubwürdigkeit.

Ziel

Festigung der UJB als alleinige und anerkannte Fachbehörde im Zusammenspiel mit den Interessengruppen. Die Zuständigkeit für Fachfragen liegt bei der wildbiologischen Fachkraft im eigenen Haus.

Eigener Ansatz

Im Anhalt an die Umsetzung des Schalenwildgutachtens wurden die Verwaltungsabläufe durchleuchtet, Schwachpunkte definiert, Verbesserungsvorschläge eingebracht und Entscheidungen der UJB mit fachlichen, wildbiologischen Kenntnissen hinterlegt.

Beispiele erfolgreicher Zusammenarbeit:

- **Verbesserung der Kommunikation**
Die Frequenz der Besprechungen der Personen an der UJB wurde erhöht, der Informationsfluss und Abstimmungen verbessert. Die neu hinzu gekommene Wildbiologische Fachkraft hat dies bewirkt.
- **Fachliche Bewertung von Anträgen**
Mehrere Dutzend Anträge zu Schonzeitaufhebungen kommen alljährlich an die UJB. Mit der neuen Fachkraft werden die nun auch wildbiologisch fachlich bewertet.
Die Entscheidung von Anträgen auf Abschuss von IIa Hirschen wird nun durch die Wildbiologische Fachkraft an der UJB vorbereitet.
- **Organisation einer Dienstbesprechung mit Jagdbehörden**
Zum 22. Oktober sind alle Unteren Jagdbehörden des Bayerischen Alpenraumes nach Sonthofen eingeladen.
- **Kooperationstreffen mit Vorarlberg und Tirol**
Begonnen wurde ein länderübergreifender Informationsaustausch; gemeinsame Treffen vereinbart; erste gemeinsame Wildzählungen (z.B. Steinwild) sind geplant.
- **Mitwirkung AK Große Beutegreifer**
Mit dem ersten Auftreten eines Wolfes im Landkreis 2014 Ausarbeitung erster Leitlinien für den Landkreis unter Einbindung des Sachgebietes Naturschutz. Überregionale Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU) und der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF).
- **Mitarbeit Steuerungsgruppe Besucherlenkung**
Unter Federführung des NP Nagelfluhkette Umsetzung der Besucherlenkung mit neuem Konzept „Dein Freiraum – Mein Lebensraum“. Die Wildbiologische Fachkraft ist in der Kern- und Steuerungsgruppe vertreten.

2. Ein Planungsteam für die Abschussplanung

Was davor geschah

Das Abschussplanverfahren im Bereich der Hochwildhegegemeinschaft Sonthofen folgt einem festgefahrenen Ablauf, in weiten Bereichen unter Federführung der HHG. In mehreren Schritten wird von den Wunschvorstellungen in den Revieren nach oben geplant, über die Hegeringe, bis zur endgültigen Entscheidung in einer Sitzung des Jagdbeirats unter Leitung des Landrates.

Das Vorgehen hat zumindest zwei Schwächen: Zum einen fehlt eine Gesamtschau für den Bereich der HHG, was für die Steuerung der Rotwildpopulation besonders wichtig ist, zum anderen gibt es keine ausreichende Mitwirkung der wichtigen Interessensgruppen. Dem Jagdbeirat wird das Endergebnis im letzten Schritt vorgesetzt, ihm bleibt nur die Möglichkeit zu akzeptieren oder abzulehnen.

Um diese Schwächen zu beheben, ist im Schalenwildmanagementplan von 2012 die Einführung einer Planungskommission vorgeschlagen, die frühzeitig im Prozess der Abschussplanung eine Gesamtsicht erarbeitet.

Bewertung

Die Abschussplanung ist einer der wichtigsten Prozesse im Schalenwildmanagement.

Zur bisherigen Unzufriedenheit einiger Interessensgruppen über die mangelnde Möglichkeit der Mitgestaltung in der Abschussplanung kam durch den Vorschlag einer Planungskommission eine weitere Irritation hinzu: Die Planungskommission wird von der HHG abgelehnt, sie vertritt einen ausschließlichen Planungsverlauf von unten nach oben. Diese Haltung entspricht dem ausgeprägten Individualismus der Reviere, die an einer Gesamtsicht nicht besonders interessiert sind. Hinzu kommt, dass manche Beteiligte Scheu vor Veränderung haben.

Ziel

Als Ziel hier gilt eine etablierte Planungskommission (fortan Planungsteam genannt), in der Jagdbehörde, Fachinstitutionen und Hochwildhegegemeinschaft, alljährlich und konstruktiv eine Gesamtsicht für Wild, Lebensraum und Wald im Planungsgebiet erarbeiten und Entscheidungen vorbereiten.

Eigener Ansatz

Projektgruppe

Als erster Schritt hin zum Planungsteam erschien die Etablierung einer Projektgruppe sinnvoll. Eine projektbegleitende Gruppe gab es in der Ausarbeitung des Schalenwildmanagementplanes aus 2012. Auf diese wurde zurückgegriffen, erweitert um einen Vertreter der Berufsjäger und die Mitglieder des Jagdbeirates.

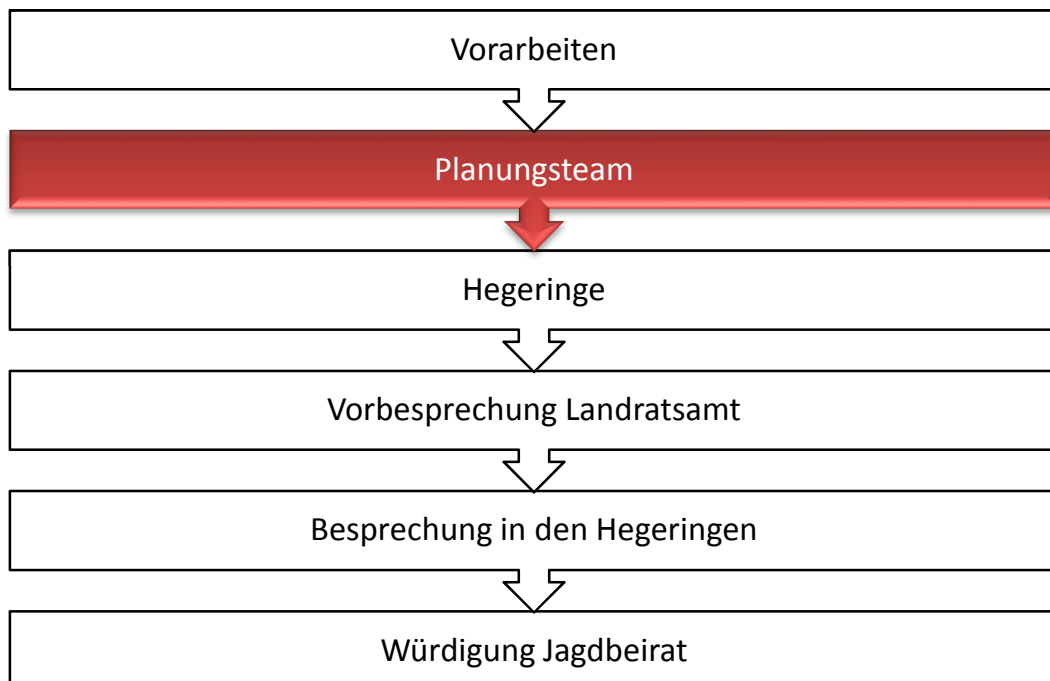
Der Projektgruppe gehören an:

- Untere Jagdbehörde Landratsamt Oberallgäu
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Hochwildhegegemeinschaft Sonthofen
- Die Jagdbeiräte Landkreis Oberallgäu Süd
- Jagdberater Landkreis Oberallgäu Süd
- Bayerische Staatsforsten AöR, Forstbetrieb Sonthofen
- Forstbetriebsgemeinschaft Oberallgäu e.V.
- Kreisjagdverband Oberallgäu
- Vertreter der Berufsjäger
- Vertreter Wildbiologie TU München
- Wildbiologische Fachkraft am LRA

Planungsteam 1: zu viele Mitglieder

Die Gründung eines Planungsteams für die Mitwirkung an der Abschlussplanung erfolgte mit der Projektgruppe, in der sich Interessenten für eine Mitwirkung meldeten. Im Endeffekt war das Planungsteam identisch mit der Projektgruppe, also viel zu groß für eine effektive Arbeit.

In einer ersten Sitzung dieses umfangreichen Planungsteams haben sich die Schwächen gezeigt: Eine Palette von Themen kam zur Sprache, ein strukturiertes Vorgehen im Sinne einer fachlichen Planung war schwer durchzusetzen.



Positionierung des Planungsteams im Ablauf der jährlichen Abschlussplanung

Planungsteam 2: die kleine Runde

Als Konsequenz der zu großen Zahl erfolgte eine Reduktion des Planungsteams auf wenige für die Abschlussplanung wichtige Fachleute:

- Sachgebietsleiter Forst des AELF Kempten
- Vertreter der HHG
- Betriebsleiter des Forstbetriebes Sonthofen
- Vertreter der Wildbiologie der TU München
- Sachgebietsleiter der UJB
- Jagdberater
- Wildbiologische Fachkraft am LRA als Moderator

In einer ersten Sitzung des reduzierten und nun effektiv arbeitenden Planungsteams gab Sachgebietsleiter Forst zunächst einen Überblick über den Zustand des Waldes. Erfreulich ist insgesamt eine Verbesserung der Waldverjüngung durch einen rückläufigen Verbissdruck. Somit wurde erstmals in einer jährlichen Abschlussplanung zu Anfang ein Überblick über den Gesamtwald gegeben. Geeinigt haben sich die Teilnehmer auf ein Vorgehen im Wechselstromprinzip: Die Abschlussplanung geht von einer Gesamtschau des Hegeringes aus und berücksichtigt gleichzeitig die Vorstellungen der Reviere, somit die unterste Ebene. Trotz einiger Kontroversen in der Vergangenheit zwischen manchen Teilnehmern war die Atmosphäre in der Sitzung konstruktiv. Das hinderte zwei Parteien nicht daran, nach der Sitzung, in das alte Muster zu verfallen und per E-Mail in dem persönlich gehenden Argumente auszutauschen.

Insgesamt war die Reduktion des Planungsteams auf wenige planerisch erfahrene Fachleute ein Gewinn.

Planungsteam 2: die Arbeit wird Routine

In der darauf folgenden Teamsitzung konzentrierten sich alle Teilnehmer auf die essentiellen Aspekte der Abschlussplanung von Rotwild:

- Abschätzung eines Gesamtbestandes unter Berücksichtigung der Zählungen an der Winterfütterung
- Verbesserung der Winterzählungen
- Schlussfolgerungen aus der letzten Jagdstrecke und der Jagdstrecken der weiter zurückliegenden Jahre
- die wahrscheinliche Produktivität der Population, ausgedrückt als Zuwachsrate der weiblichen Tiere

Für die nächste Sitzung ist eine Fokussierung auf jene Bereiche vorgesehen, in denen der Wildschaden im Wald noch nicht tragbar ist.

Vereinbart haben die Teilnehmer weiterhin in konstruktiver Atmosphäre zu arbeiten. Dies wird als Fortschritt gesehen.

Erfahrungen

Trotz einiger Anlaufschwierigkeiten ist ein effektiv arbeitendes Planungsteam etabliert und akzeptiert. Die anfängliche Ablehnung durch die HHG scheint überwunden.

Das ist noch zu tun

Die Arbeit des Planungsteam erfordert mehrere jährliche Sitzungen, von denen noch einige ausstehen. Künftig wird das Wirken des Planungsteam zur Routineaufgabe.

3. Exkursionen mit den jagdlichen Gremien des Landkreises Sonthofen

Was davor geschah

Jagdfachliche Exkursionen fanden gelegentlich im Bereich der HHG statt, meist zu forstlichen Problemgebieten. Die Organisation erfolgte durch die HHG oder den Forstbetrieb Sonthofen sowie durch das Schutzwaldmanagement des AELF. Teilnehmer waren in der Regel betroffene oder berührte Personen.

Bewertung

Exkursionen für die wichtigsten jagdlichen Gremien im Landkreis im Sinne einer Weiterbildung fanden nicht statt. Exkursionen im kleineren Kreis eröffneten den Teilnehmern gewisse Einsichten in den gewählten Sachverhalt, auch in Haltung und Verhalten von Konfliktparteien. Es kam nicht selten zu Schuldzuweisungen. Eine ausreichende Vor- und Nachbereitung fand in der Regel nur bei Exkursionen des Forstbetriebes und des Schutzwaldmanagements statt.

Ziel

Gute Kenntnis des gesamten Zuständigkeitsbereiches, mit seinen Eigenheiten und Problemen, aller Mitglieder des Jagdbeirates, der Projektgruppe Jagd am LRA, sowie des Planungsteams zur Abschussplanung.

Eigener Ansatz

Der Jagdbeirat artikuliert seinen Wunsch, einen besseren Einblick in die Probleme der HHG zu erhalten. Ein Ansatz ist die Durchführung von Exkursionen. Es fand die Unterstützung des Landrates. Der Wildbiologischen Fachkraft obliegt die Organisation.

Problembereich Stillach- Rappental

Es war zu erwarten, dass die Wahl für die erste Exkursion auf das Stillach- Rappental fiel. Vor etwas mehr als 10 Jahren war das Stillach- und Rappental jagdlich in einer Hand eines einheimischen Pächters aus Oberstdorf.

Mit dem Verkauf des Wittelsbacher Besitzes im Rappental an einen auswärtigen Käufer zerfiel die Geschlossenheit des Bereiches:

Die vier Alpreviere im Talschluss – jedes Revier hat Eigenjagdgröße – werden seither gemeinsam an einen ausländischen und in letzter Zeit auswärtigen Pächter verpachtet.

Die neue Eigenjagd auf ehemaligen Wittelsbacher Grund wird eigenbewirtschaftet, leidet aber durch zwei ungünstige Voraussetzungen. Zum einen verläuft die Grenze zum Alprevier Taufersberg am halben Hang und erschwert die Jagdausübung der nun getrennten Reviere enorm. Zum anderen liegt im Bereich des ehemaligen Wittelsbacher Besitzes die Großfütterung Buchrainer mit mehreren hundert Stück Rotwild, die sich aber in der Jagdzeit zum großen Teil außerhalb in benachbarten Revie-

ren aufhalten und somit die Abschusserfüllung in dieser neuen Eigenjagd erschweren.

Die beiden Tal auswärts angrenzenden Reviere der Jagdgenossenschaft Oberstdorf und die Eigenjagd Leiterberg-Anatswald der Gemeinde Oberstdorf sind seit dem Zerfall der jagdlichen Einheit des Tales an einen ausländischen und in letzter Zeit an einen auswärtigen Pächter verpachtet. In der Abschusserfüllung hatten die beiden Pachtreviere nicht dieselben Probleme in der Abschusserfüllung wie die vorhin erwähnten im hinteren Talbereich.

Zur Problematik der Abschusserfüllung im Rappenalp- und Stillachtal kam in den letzten Jahren eine weitere Problematik in noch größerer Dimension dazu: Das Auftreten von TBC bei geälpten Rindern und Rotwild.

Das Interesse an der Exkursion war erwartungsgemäß groß. Mit insgesamt 24 Teilnehmern – Vertretern des Jagdbeirates, der Projektgruppe Schalenwild an der UJB, den Mitarbeitern der Bergwaldoffensive des AELF, der HHG und der UJB.

Zuerst hörten sich die Teilnehmer hinten im Tal die Darstellung der Dinge vom Sprecher der Alpreviere an: Er sieht keine große Gefährdung der geälpten Rinder durch TBC, wohl aber mit TBC infiziertem Rotwild. Aus seiner Sicht soll die Gefährdung der Rinder durch die gefährliche Seuche gering gehalten werden aber gleichzeitig ist den Alprevieren die Erhaltung des Jagdwertes wichtig – die Alpreviere sollen attraktiv und gut verpachtbar bleiben.



*Jagdwert der Reviere erhalten und Ansteckung mit TBC durch Rotwild vermeiden:
Geälpte Rinder im Rappenalptal*

Im neu entstandenen Jagdrevier des ehemaligen Wittelsbacher Besitzes wurde nicht gehalten. Grund war das schwebende Verfahren der Klage des Besitzers gegen zu hohe Rotwildabschüsse. Erwähnt wurde der Wildfang an der erwähnten Großfütterung als Möglichkeit der Reduktion des Rotwildbestandes. Der Wildfang war bereits

errichtet, kam dann aber durch einen Meinungswandel des Jagdeigentümers nicht zum Einsatz.

Zweiter Schwerpunkt der Exkursion war die Besichtigung des geplanten BWO-Gebietes Leiterberg-Anatswald in der verpachteten Eigenjagd der Gemeinde Oberstdorf. Der BWO-Projektleiter skizzierte geplante Maßnahmen:

Umbau des Waldbestandes, Durchführung von Pflegemaßnahmen. Er verwies auf das unzureichende Verjüngungsbild, insbesondere das Ausbleiben der Tannenverjüngung. Als Gründe dafür galten schwierige Bodenverhältnisse und Schalenwildverbiss. Aufgrund des Waldzustandes erscheint es nicht angebracht BWO-Maßnahmen einzuleiten, bevor der Schalenwildverbiss tragbar ist.

Das Interesse der Teilnehmer bestand noch an einer kurzen Besichtigung des Wintergatter Gschlif im Revier Leiterberg-Anatswald im geplanten BWO-Gebiet.

Waldbau mit und ohne Tanne

Die zweite Exkursion ging in die im Hinblick auf die waldbauliche Zielsetzung sehr unterschiedlichen Gebiete: Den Staatswalddistrikt Eubele des Forstbetriebes Sonthofen, der zum Teil dem Eigenjagdrevier Hirschgund angegliedert ist. Das Revier Hirschgund wird derzeit zusammen mit dem Revier Rohrmoos des Fürsten Waldburg-Wolfegg jagdlich bewirtschaftet. Das waldbauliche Ziel in diesem jagdlichen Einschluss ist der standortsgemäße Bergmischwald mit einem Tannenanteil von ca. 30%.

Der zweite Exkursionspunkt des Tages führte in das Revier Mahdtal, in die Eigenjagd des Geschäftsführers der HHG, in dessen waldbaulicher Planung die Tanne eine untergeordnete Rolle spielt.

Das Interesse an dieser waldbaulich ausgerichteten Exkursion war mit 18 Teilnehmern wiederum groß.

Nach einem Überblick über die Reviere durch den Hegeringleiter stellten der Leiter des Forstbetriebes Sonthofen und er zuständige Revierförster viele Maßnahmen und Probleme vor. Durch die hohe Schneelage und günstige Bodenverhältnisse sind die Verhältnisse für die Tanne besonders günstig. Das Sturmereignis 1990 und nachfolgende Borkenkäferschäden zwangen zu einer künstlichen Verjüngung von Tanne in dem ansonsten verjüngungsfreudigen Gebiet. Die Teilnehmer konnten sich überzeugen, dass die Verjüngung des Bergmischwaldes, einschließlich der Tanne im Frühstadium gut läuft. Später, wenn die Tannen ausreichend groß sind, werden sie von Rothirschen bevorzugt geschlagen – sie fallen zu einem hohen Grad aus.

Interessant für die Exkursionsteilnehmer waren die Ausführungen des Waldburg-Wolfegg'schen Berufsjägers. Das betriebswirtschaftliche Ziel für den Forstbetrieb ist eine schwarze Null. Das Verjüngungsziel bei Tanne ist ungefähr 5-10% und somit nur halb so hoch wie jenes des Staatsforstes für den angegliederten Revierteil Eubele. Anspruchsvoller ist die jagdliche Zielsetzung im Fürstlichen Jagdgebiet: Jährlich vier I-er Hirsche.

Die Jagdbeiräte waren von der waldbaulichen Zielsetzung im angegliederten Distrikt Eubele angetan, auch vom vitalen Anlaufen der Verjüngung der gewünschten Baum-

arten einschließlich der gepflanzten Tanne. Aus ihrer Sicht unbefriedigend und bedenklich für die Zukunft des Waldes ist der spätere Ausfall der Tanne durch das Schlagen der Hirsche.



Diskussion und Lösungssuche eines Jagdbeiratvertreters (vorne) und des Geschäftsführers der HHG, des Vorsitzenden des Kreisjagdverbandes Oberallgäu, des Vertreters der Landwirtschaft sowie des Vertreters der Wildbiologie der TU München (von links nach rechts)

Gespannt waren die Exkursionsteilnehmer auf das Eigenjagdrevier Mahdtal des Geschäftsführers der HHG. Es grenzt einerseits an das Fürstliche Jagdrevier Rohrmoos und Hirschgund und es ragt auf der anderen Seite im Süden als Dreieck in das Land Vorarlberg hinein. Die Jagdfläche hat der Eigentümer vom Mahdtal durch die Anpachtung eines angrenzenden Jagdrevieres in Vorarlberg vergrößert.

Für die Teilnehmer sehr interessant war die Übersicht der Revierverhältnisse: 1400 ha insgesamt, 920 ha bayerisch und 460 ha in Österreich. Das Revier hat einen hohen Waldanteil einschließlich Latsche, es ist schwierig zu bejagen. Im Eigenjagdrevier Mahdtal befindet sich ein Wintergatter für Rotwild, auch wird eine Rehfütterung unterhalten – entgegen den Grundsätzen der HHG. In der waldbaulichen Zielsetzung im Eigenjagdrevier spielt die Tanne keine große Rolle.

Die Exkursionsteilnehmer bekamen an diesem Tag ein Gefühl für die gravierende Rolle des Eigentümers, wenn es um waldbauliche und jagdliche Zielsetzungen geht. Dies wurde besonders deutlich, dass unterschiedliche Zielsetzungen auf engem Raum gegeben und somit zu Konflikten führen.



Sinnieren über einen Waldbau ohne Tanne: Der Hörnergruppen-Förster des AELF, der Berufsjäger und Forstwart des Fürsten Waldburg-Wolfegg und Forstbereichsleiter des AELF Kempten-Immenstadt

Rotwildwanderungen Reviere Sonnenköpfe

Als nächstes Exkursionsthema, im September, steht der revierübergreifende Austausch von Rotwild um die Sonnenköpfe an. Die Reviere Altstädten und Schöllang am Westhang verfügen über je ein Wintergatter. Jenseits des Bergrückens im Retterschwangental befindet sich ein drittes Wintergatter. In den üblichen revierbezogenen Vorstellungen gehen die Jäger vom Verbleib des wintergefütterten Rotwild im Revier aus, ein Wechsel über die Grenze hinweg wird oft als untergeordnet gesehen. Bei dieser Revier- und Fütterungskonstellation ist es wahrscheinlich, dass ein Austausch von Rotwild über die Reviergrenzen hinaus stattfindet.

Dies dem Jagdbeirat und den weiteren Vertretern anschaulich darzustellen wird ein Aussichtspunkt auf dem Bergrücken oberhalb des Altstädter Hofes angesteuert. Von diesem Aussichtspunkt ist die Konstellation von vier Revieren gut zu erfassen: Reviere Schöllang und Altstädten auf der Westseite, Revier Stärker und Staatsjagdrevier Retterschwang auf der Seite jenseits der Sonnenköpfe. Der Austausch von Rotwild wird den Teilnehmern schon deshalb wahrscheinlich, weil der Blick von den Sonnenköpfen über das Retterschwangental hinweg in das Sommereinstandsgebiet von Feisthirschen schweifen kann, in das bekanntlich einzelne Hirsche von weiter her ziehen. Die heutige Abgrenzung der Hegeringe Hindelang und Oberstdorf entspricht nicht gut den revierüberschreitenden Wanderungen von Rotwild. Die Exkursionsteilnehmer werden eine bessere Abgrenzung diskutieren.

Zur Sprache kommt auch die Rehwildfütterung an dieser Exkursion. Nach den Grundsätzen der HHG wird in den Revieren kein Rehwild gefüttert. Im Revier Altstäd-

ten jedoch werden Rehe an drei Stellen gefüttert, und zwar im Interesse des Pächters und nach dem Willen der Jagdgenossenschaft. Diese ungewöhnliche Konstellation wird Anlass zur Diskussion geben.

Rotwildkerngebiet Ehrenschwang

Vom besonderen Interesse für den Jagdbeirat und den weiteren an der Exkursion beteiligten Institutionen ist ein Einblick in das Eigenjagdrevier Ehrenschwang des Erbgrafen Waldburg-Zeil. Das in den 60-iger Jahren erworbene Revier hat eine über ein halbes Jahrhundert reichende jagdliche Tradition. Dabei standen die für die Hirschbrunft attraktiven Revierteile der sogenannten Herrschaftsjagd unter besonderer Pflege, andere Revierteile dienten eher der Erfüllung des Abschusses. In einem Teil des Revieres haben Berufsjäger die Bestandeskontrolle weitgehend durch die Organisation durch große Drückjagden ersetzt. Das Revier in der Rotwildbewirtschaftung hat Erfolge vorzuzeigen, hat aber ungelöste Probleme.

Die forstliche Bewirtschaftung in einem Revier von solcher jagdlichen Bedeutung ist schwierig. Auch hier gibt es vorzeigbare Erfolge in der Waldverjüngung. Ungelöst ist das Verschlagen der Tannen, wenn diese die entsprechende Höhe und Stärke erreichen. Dies ist in einem auf Trophäenjagd ausgerichteten Revier und der damit verbundenen Vorhaltung von mittelalten Hirschen kaum zu vermeiden. Der Stoff zu Diskussionen wird bei dieser Exkursion kein Mangel sein.

Erfahrungen

Exkursionen sind ein hervorragendes Instrument, um Einsichten zu gewinnen, Themen zu diskutieren, Missstände zu besichtigen und positive Beispiele kennen zu lernen. Das hat sich bei den bisher durchgeführten Exkursionen gezeigt.

Die Teilnehmerzahlen und teilnehmenden Institutionen bestätigen ein großes Interesse an dieser Form der Weiterbildung.

Das ist noch zu tun

Noch gibt es weitere, lohnende Exkursionsthemen und –gebiete im Raum der HHG. Es wäre auch besonders aufschlussreich, Exkursionen in Nachbargebiete sowie das angrenzende Vorarlberg durchzuführen.

4. Etablierung einer jährlichen Gamszählung im Oberallgäu

Was davor geschah

Die zurückliegenden Gamszählungen waren uneinheitlich, mangelhaft organisiert, blieben ohne fachliche Wertung und Interpretation. Sie wurden mit wenig Rückhalt der Jägerschaft durchgeführt und blieben so eine eingeforderte Pflicht. Im Kalenderjahr 2013 wurde auf eine Gamszählung ganz verzichtet.

Bewertung

Ein Umdenken in der Methodik der Gamszählung war zwingend, da bisherige Ergebnisse keine eindeutigen Rückschlüsse auf die Gesamtpopulation zugelassen haben. Die Gamszählung kann keine unmittelbare Grundlage für die Abschussplanung in den Revieren sein.

Ziel

Großräumige Inventur des Gamsbestandes und dessen Verhältnis zum Lebensraum ist etabliert; Weichen für eine langfristige Fortsetzung sind gestellt.

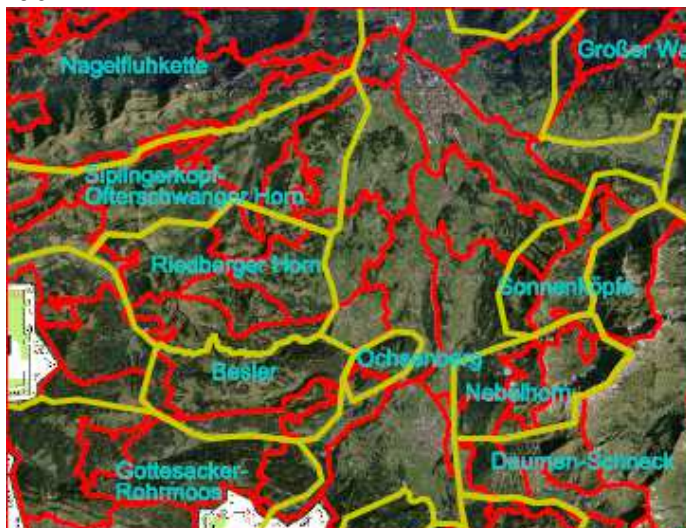
Eigener Ansatz

Neues Zählverfahren

Aufgrund der Erfahrungen zu Gamszählungen im Alpenraum lag es nahe, ein neues Zählverfahren zu entwickeln. Dies erfolgte im Rahmen eines Workshops mit den Hegeringleitern und Stellvertretern und dem Jagdberater unter Mitwirkung eines Wildbiologen der TU München.

Abgrenzung Zählgebiete

Zur Debatte stand das althergebrachte revierweise Zählen oder die Abgrenzung von Zählgebieten nach dem Lebensraum des Gamswildes - nach Gebirgsstöcken. Die Entscheidung fiel auf eine Neuabgrenzung der Zählgebiete nach dem Gamswildlebensraum.



Ausschnitt der Karte Zählgebiete Gamswild: gelb Zählgebiete, rot Reviere

Geeigneter Zähltermin

Im Oberallgäu ergibt sich der früheste möglich Zähltermin aus der Standortwahl der Geißen, die mit ihren Kitzen saisonal bedingt möglichst hoch stehen und somit zu einem guten Teil auf freien Flächen stehen.

Als geeigneter Zeitraum ergab sich die Spanne zwischen 15. August und 15. September.

Organisation

In der Durchführung der Gamszählung liegt die Hauptverantwortung beim Hegeringleiter. Er bestimmt einen Verantwortlichen für die einzelnen Gamslebensräume. Die Terminierung der Zählung ist dem Verantwortlichen innerhalb des definierten Zeitraumes überlassen. Die Zählergebnisse eingetragen in ein Formblatt gehen an den Hegeringleiter.

Gezählte Kategorien

Die Gamszählung erhebt folgende Kategorien:

- Gamsböcke
- Gamsgeißen
- Jahrlinge
- Kitze
- unbestimmte Gams

Alle weiteren Unterteilungen haben sich in der Praxis als nicht geeignet erwiesen.

Auf Wunsch der Hegeringleiter ging eine detaillierte Handreichung zur Gamszählung, insbesondere zur Identifikation der einzelnen Kategorien an alle verantwortlichen Zähler und Reviere.

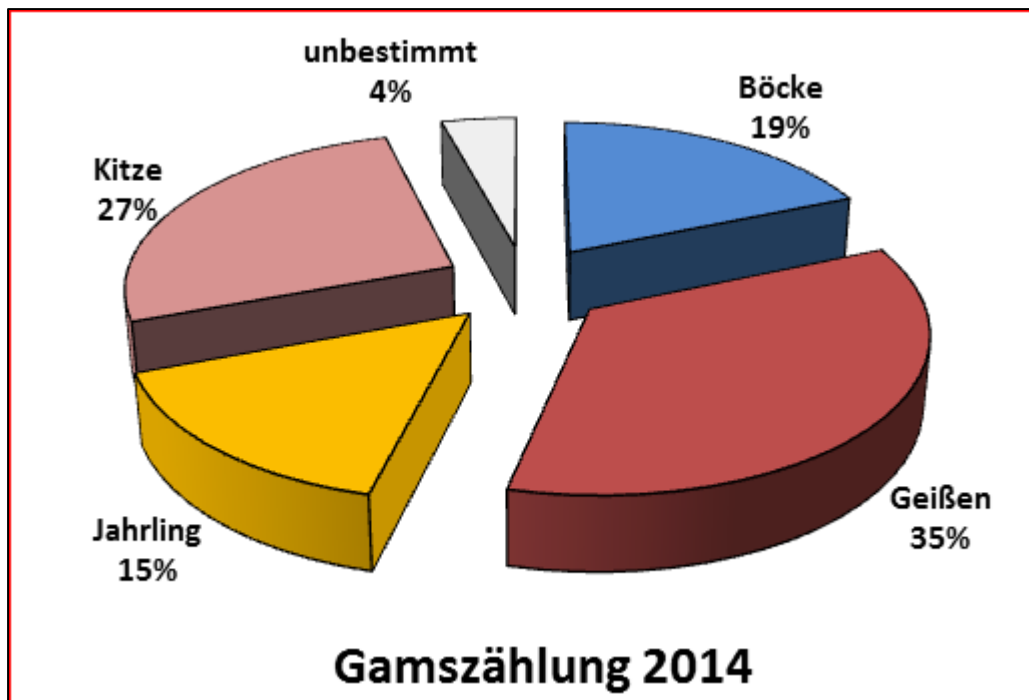
Siehe „Handreichung Gamszählung“ in der folgenden Seite:

http://www.oberallgaeu.org/gesundheit_verbraucherschutz/sicherheit/jagd_fischerei/Umsetzung_des_Schalenwildgutachtens.html

Durchführung und Ergebnis

Die erste Gamszählung nach dem neuen Schema erfolgte 2014. Das Gesamtergebnis zeigt die Grafik. Insgesamt wurden 2770 Stück Gamswild in der HHG gezählt. Berücksichtigt man eine Dunkelziffer, so kann von einem Gesamtbestand von mindestens 3000 Stück ausgegangen werden.

Eine erste Wiederholung der Gamszählung erfolgt im Jahr 2015.



Kategorien von Gams erhoben in der Zählung 2014

Erfahrungen

Die erste Gamszählung nach neuer Art wurde mit großem Engagement der Hegeringleiter, der Verantwortlichen und Zähler durchgeführt. Eine zeitnahe Rückkoppelung der Ergebnisse wird die Motivation für weitere Zählungen hoch halten. Besondere Probleme gab es keine.

Das ist noch zu tun

Eine gründliche Analyse der Zählergebnisse und eine Interpretation der Ergebnisse stehen noch aus, mit einer Rückmeldung an alle Beteiligten. Die Weichen für ein Gamsmonitoring für die weiteren Jahre sind gestellt.

5. Erarbeitung eines Wald-Wild-Konzeptes am Beispiel der Tanne im Bereich Scheuenwände

Was davor geschah

Das Schlagen und Schälen von Tannen durch Rotwild ist in der HHG eine vergleichsweise junge Erscheinung. Es tritt dort auf, wo Tannen dem Verbiss entwachsen sind und in schlag- bzw. schälfähige Größe gewachsen sind. Das ist auf einigen Flächen des Forstbetriebes Sonthofen der Fall. Das Problem ist besonders schwer zu lösen, wenn die betroffenen Staatswaldflächen Einschlüsse in anderen Revieren darstellen.

Bei dieser Art von Schäden ist eine Lösung nicht durch eine großräumige Absenkung der Rotwildichte zu erreichen. Vielmehr ist ein lokales, maßgeschneidertes Wald-Wild-Konzept angebracht, wie es im Schalenwildplan von 2012 vorgeschlagen ist.

Bewertung

Erfahrungen über die Verhinderung der Schlag- und Schälsschäden an Tannen im anfälligen Alter gibt es im Bereich der HHG nicht. Bisherige Versuche waren nicht zielführend. Mit Wald-Wild-Konzepten liegen noch keine ausreichenden Erfahrungen vor.

Ziel

Schlag- und Schälsschäden im Gebiet Scheuenwände sind tragbar, durch ein erfolgreiches Wald-Wild-Konzept, dass auch die Jagdlichen Belange in den Nachbarrevieren berücksichtigt, insbesondere die mittelalten Hirsche (IIa Hirsche).

Eigener Ansatz

Dem Entschluss dieses Wald-Wild-Problem mithilfe eines Wald-Wild-Konzeptes zu lösen, gingen drei Waldbegänge voraus, sowie mehrere Schreiben der BaySF, Forstbetrieb Sonthofen.

Lokalisation

Zur Lösung der unbefriedigenden Waldverjüngung wurde mit entsprechender Raumabgrenzung, der Lokalisation des Problems, der Teilnehmerkreis für das Wald-Wild-Konzept bestimmt. Die Beteiligten des Verfahrens bestimmten insgesamt 8 Reviere mit rund 10.000 ha, die eingebunden werden müssen.

Kernproblem:

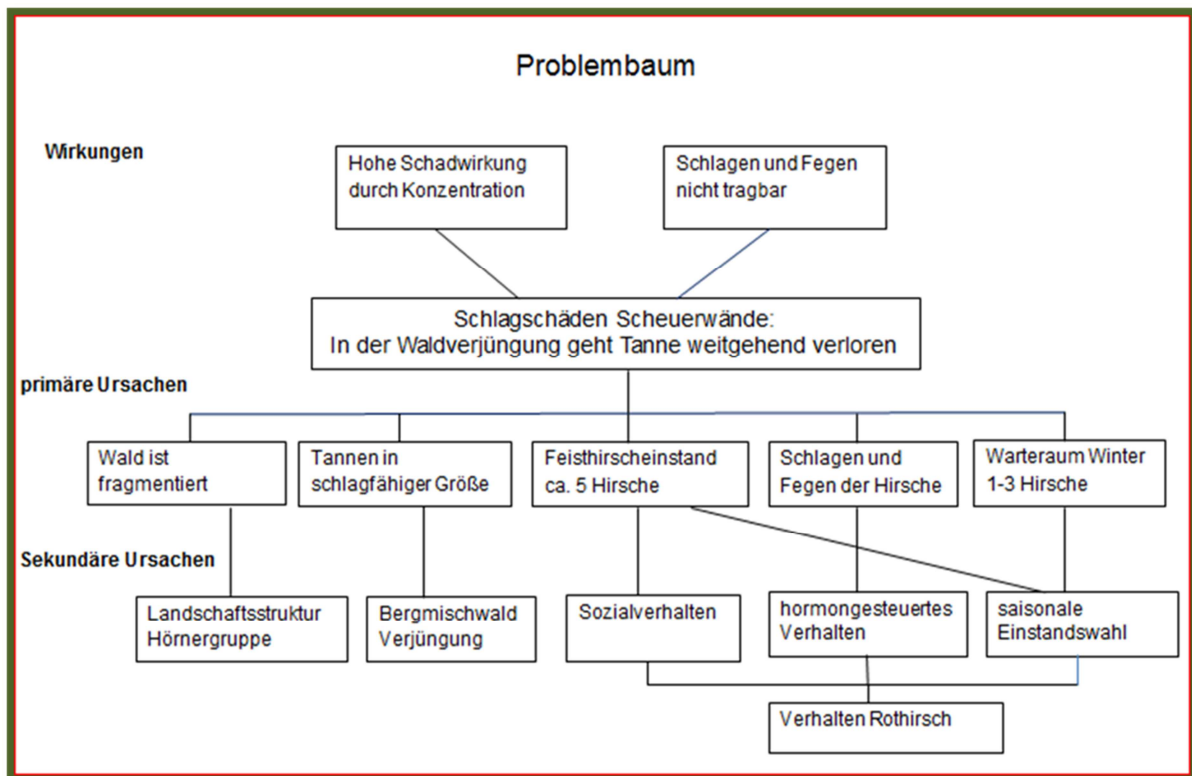
Schlagschäden im Bergwald in einem ausgewählten Lebensraum

Es wurde später präzisiert:

Scheuenwände: In der Waldverjüngung geht Tanne weitgehend durch Schlag- und Schälsschäden verloren.

Problembaumanalyse

Das Kernproblem wurde analysiert und nach primären und sekundären Ursachen sowie erkannten Wirkungen in einem Problembaum dargestellt.



Maßnahmen

Abschließend wurde eine Reihe von Maßnahmen festgelegt.

Diese reichten von einer Zonierung nach Schadenstoleranz bis hin zum Verzicht auf die Führung von Hirschen der Klasse I.

Seit Jahren von der HHG abgelehnt, so auch in diesem Fall der Maßnahmenpunkt, die Freigabe von Hirschen der Klasse IIa, hier waren es 2 Stück.

Erfahrungen

Das Wald-Wild-Konzept war bisher unbekannt, man konnte sich dafür nicht richtig erwärmen.

Interessant, wie groß der Betrachtungsraum gesehen wurde.

Die große Kluft zwischen BaySF und HHG konnte nicht geschlossen werden. Die unterschiedliche Beurteilung der Tanne und die Freigabe von Hirschen der Klasse IIa legte die Differenzen offen.

Dem gemeinsam erarbeiteten Maßnahmenkatalog wurde nicht widersprochen, im Nachhinein von der HHG im Punkt der IIa Hirsche nicht mehr akzeptiert.

Das ist noch zu tun

Schlagschäden sind weiter zu thematisieren.

Lösung für die Problematik: Freigabe von Hirschen der Klasse IIa.

Angewandtes Verfahren ist zu evaluieren.

6. Fütterungsstandorte für Rehwild in Relation der Verbissbelastung in der Hochwildhegegemeinschaft Sonthofen

Was davor geschah

Im Zuge des Schalenwildgutachtens von 2012 wurde eine Übersichtskarte der Rehfüütterungen durch eine Umfrage bei den Hegeringleitern erstellt.

Bewertung

Die 2012 gemeldeten Fütterungsstandorte waren unvollständig; gemeldete Fütterungsstandorte sind teilweise nicht mehr aktuell.

Ziel

Kenntnis aller Rehfüütterungen der Hochwildhegegemeinschaft; Kenntnis des Zusammenhanges von Fütterung und Verbissbelastung im Revier bzw. Hegering.

Eigener Ansatz

Die Reviere der HHG wurden aufgefordert die Standorte ihrer Rehwildfüütterungen dem jeweiligen Hegeringleiter zu melden. Der Rücklauf der Meldungen an die UJB ist über den Hegeringleiter organisiert.

Eine Überprüfung der Vollständigkeit der Meldungen erfolgt unter Mitwirkung der Revierförster des AELF, denen die Fütterungen in ihrem Bereich bekannt sind.

Ein Zusammenhang von Rehfüütterungen und Verbissbelastung der Waldvegetation wird durch eine Verschneidung der Fütterungskarte mit den Ergebnissen des Forstlichen Gutachtens für die einzelnen Hegeringe geprüft.

Unter Mitwirkung der Revierförster werden Rehfüütterungen auf Missbräuchlichkeit überprüft.

Rehwildfüütterungen sind in der HHG ungleich verteilt. Die zugrundeliegenden Ursachen werden identifiziert (Revierkategorie, Grundbesitzer oder Vorkommen weiterer Schalenwildarten).

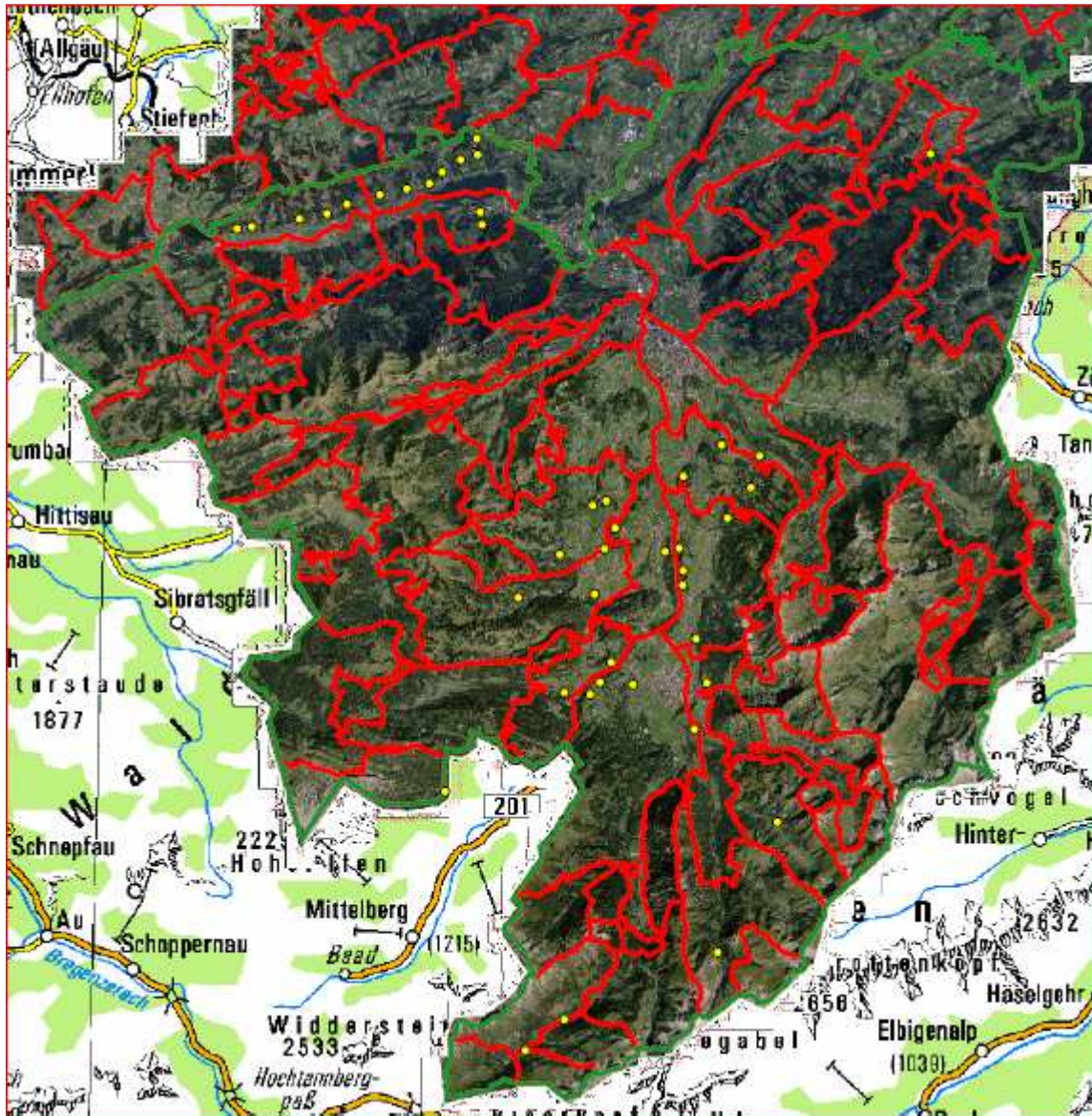
Erfahrungen

Es zeigt sich, dass die Disziplin der Reviere zur Meldung der Fütterungen zu wünschen übrig lässt. Viele Reviere sind nicht motiviert, wahrscheinlich aus verschiedenen Gründen. Um einen vollständigen Datensatz zu erhalten ist mehrmaliges Nachfragen erforderlich.

Das ist noch zu tun

Zur Verbesserung der Kommunikation mit den Revieren sind noch Schritte erforderlich.

Eine Rückkoppelung der Projektergebnisse wird die Sinnhaftigkeit des Projektes zeigen, sie wird auch die Motivation zur Zusammenarbeit verbessern.



Gemeldete Standorte der Rehfüütterungen im Bereich der HHG Sonthofen, gelbe Punkte; Stand 31.08.2015

7. Verbesserung des Körperlichen Nachweises bei Rotwild

Was davor geschah

Die Jägerschaft unter Leitung der Hochwildhegegemeinschaft Sonthofen hat vor ca. 10 Jahren anstatt der Unterkiefervorlage mit der Warmvorlage und der Benennung von Beauftragten für die Warmvorlage durch die Reviere ein brauchbares Kontrollsystem aufgebaut.

Bewertung

Die konsequente Umsetzung und Kontrolle blieb aus.
Die Liste der beauftragten Personen war veraltet, Listen über vorgezeigtes Wild der Beauftragten fehlten nahezu gänzlich.
Viele Reviere nahmen nicht oder mangelhaft Kenntnis von der als Anlage zu den jährlichen Abschussplänen beigelegten Anordnung zum Körperlichen Nachweis.

Ziel

Verbesserung des Körperlichen Nachweises durch Aufklärung und Schulung;
Vertrauen sollte verbessert werden.

Eigener Ansatz

Alle 73 Reviere der HHG erhielten ein Anschreiben, ihre Beauftragten und gegebenenfalls Stellvertreter zum Körperlichen Nachweis bei Rotwild zu benennen.
Die Reviere haben 69 Beauftragte gemeldet.
Daraufhin folgte die Schulung für die Beauftragten Personen: Erläuterung der Rechtsgrundlagen, aller zentralen Schritte vom Schuss hin zum Beauftragten und der Meldung an die UJB, ergänzt durch eine Bildschirmpräsentation des Jagdberaters.

Erfahrungen

Die Schulung zum Körperlichen Nachweis ist überraschend gut angenommen worden. Daraufhin haben im Jagdjahr 2014/2015 alle Privat- und Gemeinschaftsjagdreviere den Körperlichen Nachweis sach- und fachgerecht umgesetzt.
In den Staatsjagdrevieren dauerte die Umsetzung länger, erst im Jagdjahr 2015/2016 akzeptierte die UJB den Körperlichen Nachweis.

Das ist noch zu tun

Hilfestellung für die UJB bei nicht bestätigten Abschussmeldungen - bei fehlender Unterschrift des Beauftragten.
Bei Bedarf ist eine Kontrolle der Beauftragtenlisten angesagt.

Ausblick

„Der nun vorliegende Managementplan benennt drei Oberziele, drei Strategien als Handlungsfelder, sowie einen Katalog von Vorschlägen (Maßnahmen). Die Oberziele sind:

- ein intakter Berg- und Schutzwald;
- gesicherte Populationen der Schalenwildarten und ihrer Lebensräume;
- eine für Grundbesitzer und Jäger befriedigende Jagdwirtschaft.

Diese Oberziele sind Richtfeuer. Sie können nicht in kurzer Zeit erreicht werden“ (Schröder et al 2012).

Die Umsetzung der Vorschläge des Managementplanes erfolgte Schritt für Schritt und ist von allen Beteiligten gut angenommen worden. Die Erwartungshaltung der Interessengruppen dabei ist hoch.

Die bisherigen Arbeiten und Ergebnisse haben gezeigt, dass der wichtigste Lösungsbeitrag in der Einberufung von Gesprächsrunden und deren Moderation liegt. Auch in der Konfliktlösung mit verschiedenen Interessenvertretern.

Bei der gegebenen Konstellation der Reviere und Institutionen im Landkreis sind Konflikte systemimmanent. Die Behörde braucht weiterhin wildbiologischen Sachverstand. Zu den künftigen Aufgaben zählt:

- Weitere Umsetzung und Fortentwicklung des Schalenwild-Managementplans von Schröder et al. 2012 unter Mitwirkung der Wildbiologie an der TU München.
- Unterstützung der BWO- Projekte auf ihren Flächen.
- Entwicklung des Oberallgäus zu einem Musterbeispiel für eine vorbildliche Bewirtschaftung der drei Schalenwildarten unter heterogenen Besitz- und Interessensverhältnissen.
- Fortführung der Arbeiten mit dem Projektteam und dem Planungsteam zur Abschlussplanung, die Vorbereitung und Durchführung von Exkursionen, die Organisation von Workshops zu besonderen Themenkreisen und die Lösung von Wald-Wild-Problemen mit Wald-Wild-Konzepten.
- Weiterführung und der Aufbau einer Reviervedatenbank als Planungshilfe.
- Durchführung einer Lebensraumplanung für Rotwild, insbesondere zu dessen Überwinterung.
- Erarbeitung von Behandlungskonzepten für die weiteren Schalenwildarten, Rehwild und Gamswild.
- Evaluierung durchgeführter Verfahren.
- Aufnahme und Intensivierung grenzüberschreitender Abstimmungen mit den Ländern Tirol und Vorarlberg, sowie dem Nachbarlandkreis Ostallgäu.

Sonthofen, 09.09.2015

gez.
Christoph Hieke